

Reichstag seinerzeit vorgelegt wurde, dargelegt sind.

Eine Erfindung, die für das Verpflegungs- wesen der Truppen im Felde oder Manöver von großer Wichtigkeit ist, hat Leutnant Hartbege vom Infanterie-Regiment Nr. 30 (Saarlouis), kommandiert zum Pionier-Bataillon Nr. 8 in Koblenz, gemacht. Es handelt sich um einen Eisen- bahn-Dampfküchenvagen, dessen Kochkessel von dem Dampf der Lokomotive eines Zuges, hinter die der Wagen eingeschoben wird, erhitzt werden. Die damit gemachten Versuche sind befriedigend und erfolgreich ausgefallen.

Oesterreich.

Die Reise Kaiser Wilhelms nach Wien. Wie aus Wien gemeldet wird, erfolgt die Ankunft Kaiser Wilhelms in Wien am 20. September in den Morgenstunden. Kaiser Wilhelm wird zwei Tage in Wien bleiben und in Schönbrunn wohnen. Das Programm weist eine Familientafel und eine Hof- tafel auf, die beide in Schönbrunn stattfinden werden. In das Programm der beiden Tage wurde auch ein zweimaliger Besuch der Jagd- ausstellung aufgenommen, für die Kaiser Wilhelm großes Interesse zeigt. An einem der beiden Abende wird er eines der beiden Hoftheater be- suchen und außerdem einem Fest der deutschen Botschaft beiwohnen. Der Kaiser fährt am 21. September abends vom Bahnhof in Penzing ab.

Gegen die Fleischsteuerung! In Wien fand eine gemeinsame Versammlung von 25 Beamten- vereinen statt. Den Organisationen gehören ins- gesamt mehrere hunderttausend Mitglieder an. Auf der Tagesordnung stand die Fleischfrage. Die Versammlung erklärte, daß die österreichische Be- amtenschaft mit der passiven Resistenz einsehen oder den Generalstreik proklamieren werde, wenn die Regierung nicht binnen Monatsfrist die Ein- fuhr von argentinischem Fleisch durchführe. Beim Zusammentritt des Parlaments wollen die Beam- ten vor dem Reichstagsgebäude eine Massende- monstration veranstalten.

Balkanhalbinsel.

Türkische Kriegsbereitschaft? Die Türkei hat nach zuverlässigen Informationen augenblicklich an der bulgarischen Grenze 89 000 Mann und 350 Kanonen, an der griechischen Grenze in den Vila- jets Saloniki und Monastir zusammen 125 000 Mann.

Die Kämpfe mit den Drusen. Samy Pascha organisiert von Damaskus aus eine Operations- armee. Er wird in den nächsten Tagen nach Sau- ran abreißen, wohin die Haiffa-Keaja-Bahn täg- lich ein Bataillon befördert. Man glaubt hier nicht, daß die Drusen sich unterwerfen werden, und be- fürchtet, daß ihr Führer Jahja bereits geflüchtet sei. Die Drusen sind nur mäßig bewaffnet, sie haben ihre Familien und viele Vorräte ins Ge- birge gefandt und bei verschiedenen Pässen Mi- nen gelegt.

Der verhaftete Leutnant.

Leutnant Siegfried Helm aus Mainz vom 21. Pionierbataillon ist in der Tat unter dem Verdachte der Spionage in der Nähe von Portsmouth verhaftet worden. Man hat bei ihm neben anderen „verdächtigen“ Papieren eine Skizze des Forts Widley vorgefunden, das, wie die „Daily Mail“ gestern morgen konstatiert, „eine der wichtigsten Befestigungen ist, die Port- smouth im Falle eines Angriffs von der Landseite schützen sollen. Mit dem Fall dieses Forts wäre auch das Schicksal des Hafens besiegelt.“ Inde- sen stellen andere Blätter fest, daß diese Be- festigung, die unter Palmerston mit großen Kosten gegen einen französischen Einfall errichtet wor- den ist, bereits vor Jahren von dem Kriegsmini- sterium im Parlament als veraltet und unbrauch- bar bezeichnet worden ist; sie wird deshalb nur noch als Kaserne benutzt. Weiter berichtet der „Daily Chronicle“, daß Leutnant Helm, als man ihn zuerst im Grase liegen und Aufzeichnungen machen sah, eine Stelle gewählt hatte, von wo er die Bollwerke des Forts gar nicht sehen konnte, sondern nur eine hohe Mauer vor sich hatte, welche die militärischen Werke gegen einen öffentlichen Park abschließt. Endlich aber hatte der „Spion“ gar nicht nötig gehabt, sich Zeichnungen und Pläne anzufertigen; denn er kann Photographien von den Bollwerken Portsmouths in jedem Si- garrenladen der Hafenstadt kaufen, so viel er wollte. Aber alle diese Entschuldigungen des vielleicht nicht einwandfreien Benehmens des jungen Offiziers sind vollkommen überflüssig, wenn man die Entwicklung dieses „Spionagefalles“ weiter verfolgt. Es stellt sich nämlich heraus, daß das „Ewigweibliche“ in der Geschichte eine so romantische Rolle gespielt hat, wie sie nur ein

phantastischer Jubaalromantiker erdachen könnte. Was die in Frage kommende Dame einem Berichterstatter des „Daily Telegraph“ mitgeteilt hat, läßt keinen Zweifel mehr, daß der in Port- smouth verhaftete junge Mann — ob er nun deut- scher Offizier ist oder nicht — jedenfalls ganz harmlos ist; denn so hätte sicher kein Spion ge- handelt, wie er es nach dieser Erzählung getan hat. Diese junge Dame — der „Daily Telegraph“ nennt ihren Namen nicht — die offenbar die volle Wahrheit erzählt, hat den Spion an dem vermeintlichen Spion gespielt, und durch ihre Mit- teilungen an einen jungen englischen Offizier die Verhaftung Siegfried Helms, wenn vielleicht auch nicht mit voller Absicht, veranlaßt.

Leutnant Helm gehört dem 21. Pionier- Ba- taillon in Mainz an und war seit dem 1. Oktober v. J. zur Militärtechnischen Akademie in Char- lottenburg kommandiert. Mit einem Bataillons- kameraden zusammen bewohnte er in einem Gar- tenhause der Anseebestraße eine Parterrewoh- nung. Bei dem Schluß des Kurses Anfang August erbat er einen sechswöchigen Urlaub nach England zur Erlernung der englischen Sprache, deren Un- kenntnis ihm bei seinen Studien oft hinderlich ge- wesen war. Man weiß bei den ausländischen Re- gierungen, daß alljährlich junge, strebsame deut- sche Offiziere an Ort und Stelle die Landes- sprache, wie man sie wirklich spricht, zu erlernen suchen, ebenso wie sich ausländische Herren bei uns einfinden. Leutnant Helm wäre an der Aus- führung der Reise beinahe behindert gewesen, da er vierzehn Tage vor Antritt seines Urlaubs mit dem Fahrrad stürzte und sich eine Fußverletzung zuzog, die ihn acht Tage lang ans Bett fesselte. Dann konnte er nur mit Hilfe eines Stodes kurze Strecken gehen. Seine Vorgesetzten schildern Helm als einen Herrn, dem noch keinerlei Erfahrungen zur Seite stehen und der, da er bisher nur einen Kursus an der Akademie absolviert hat, noch nicht einmal in der Lage war, technische Studien zu be- treiben. Sollte er tatsächlich Skizzen, also unge- naue Zeichnungen von wichtigen Befestigungen gemacht haben, so würde dies höchstens als ein Beweis seiner Unflugheit gelten können.

Aus Stadt und Umgebung.

* Bischofswerda, 8. September. September- gewitter. Nach dem nächtlichen Wetter der ver- gangenen Tage hatten wir heute Mittag ein Ge- witter zu verzeichnen, eine sonst im September nicht zu häufige Erscheinung. Nach den Bauern- regeln deuten Septembertgewitter auf einen strengen Winter hin: „Nach September-Gewittern wird man im Hornung vor Kälte zittern“, und „Viel Gewitter im September, viel Schnee im März und reiches Kornjahr allwärts.“ — Hoffentlich trifft das letztere zu.

* Bischofswerda, 8. September. Nächsten Son- tag, den 11. September, unternimmt die Gesell- schaft „Bischofswerda“ aus Dresden einen Tages- Ausflug nach der Heimatstadt Bischofswerda, an welchem eine Anzahl Bischofswerdaer Vereine teilnehmen. Aus dem reichhaltigen Programm entnehmen wir folgendes: Abfahrt 8 Uhr 55 Min. Hauptbahnhof, 9 Uhr 3 Min. Wettiner Bahnhof, 9 Uhr 9 Min. Neustädter Bahnhof, Ankunft in Bischofswerda 10 Uhr 14 Min. Begrüßung durch die Korporationen, Spaziergang mit Musik durch die Stadt nach dem großen Schützenhauslaale, da- selbst Frühkochen mit Konzert bis 1/2 1 Uhr mit- tags. Gemeinsames Mittagessen nach Karte im roten Zimmer des Schützenhauses. 1/3 8 Uhr Stellen an der neuen Schule, Abmarsch mit Musik nach dem Butterberg, dort großes Konzert und Überraschungen. 1/6 8 Uhr Aufbruch mit Musik nach der Stadt; im Schützenhaus großer Saal: Ball mit Vorträgen bis zur Abfahrt des Zuges 11 Uhr 1 Min. Der Ball wird bis 2 Uhr fortge- setzt. Mitwirkende sind u. a. der Zitherverein „Edelweiß“, Bischofswerda, und die Herren Ge- brüder Zimmer, und Herr Oskar Winkler, Dres- den. Die Musikstücke werden von der vollzähligen Stadtkapelle zu Bischofswerda unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Alfred Gierth ausgeführt.

* Bischofswerda, 8. Septbr. Im „Kamerad“ wurde die hiesige Stadtwachtmeisterstelle zur sofortigen Besetzung ausgeschrieben und wie wir hören, sind schon eine Anzahl Bewerbungen eingegangen. Die Stelle ist pensionsberechtigt; die Militärdienstzeit ist auf die pensionsfähige Dienstzeit anzurechnen. Das pensionsfähige An- fangsgehalt von 1320 Mark steigt alle 3 Jahre um 120 Mark auf 2040 Mark. Außerdem werden noch 75 Mark Bekleidungsgehalt, freie Wohnung im Rathaus, Heizung und Beleuchtung gewährt.

zung kommt Anfang nächster Woche an- den wir die Einquartierung be- kommen. Es dürfte nicht zu bezweifeln sein, daß überall den Soldaten ein freund- licher Empfang bereitet wird, und daß vor allen Dingen die Hausfrauen sich mit den nötigen Vorräten versehen, um unsere Braven nicht dar- ben zu lassen und ihnen nach den Anstrengungen des Tages Stärkungen und Erquickungen zu bie- ten. Ist der gute Wille vorhanden, dann findet sich alles schnell, um der Einquartierung die Zeit des Aufenthaltes so angenehme wie möglich zu machen. Vor allen Dingen ein freundliches Will- kommen, ein heiteres Gesicht beim Empfange, da- mit der erste Eindruck dem Soldaten gleich sagt, er sei ein gern gesehener Gast, trotz der Umstände, welche mehr oder weniger mit dem Besuche ver- bunden sind. Sodann halte man Wasser, Seife und Handtuch bereit, ebenso Bürsten zum Reini- gen von Kleidern und Schuhwerk. Wenn auch jeder Soldat diese Utensilien bei sich führt, so dient's doch zu seiner Bequemlichkeit, wenn er nicht erst alles auszupacken braucht, um sich wieder zu reinigen. Siernach einen kühlen Trunk: ein gutes Glas Bier, das überall zu haben ist, schmeckt besser, als schlechter Wein. Zum Mittagessen gebe man das, was man selbst als Leibgericht ißt. Zum Abendbrot genügt kalter Aufschnitt oder dergleichen. War Essen und Trinken reichlich und gut gegeben, dann schläft der Soldat auf jedem Lager, wenn es nur reinlich ist, auf Eiderdaunen oder auf Stroh gleich gern. Am nächsten Mor- gen halte man den Kaffee rechtzeitig bereit, da- mit der Soldat den heißen Kaffee nicht im Stiche lassen muß, weil der Dienst ruft. Kaffee koche man lieber stark und viel, denn die Feldflasche soll auch gefüllt werden, um während des Mar- sches einen stärkenden Trunk bereit zu haben. Vor allem vergesse man nicht, das Frühstück mitzu- geben, einen schweren Brotbeutel trägt der Sol- dat lieber, als einen schweren Kornister. Zu viel kann dabei nicht getan werden, denn es finden sich noch immer Kameraden, welche ein weniger gutes Quartier hatten, obgleich dies bei der immer- hin reichlichen Entschädigung in der Stadt Bi- schofswerda nicht zu erwarten sein möchte. Wenn es auch nur ein gemeiner Soldat ist, der aus- genommen wird, so denke man doch daran, daß auch dieser berufen ist, für sein Vaterland sein Leben herzugeben, und daß es ein schöneres Gefühl sein muß, einem Soldaten das beste Quartier wäh- rend seiner ganzen Dienstzeit dargeboten zu ha- ben, als sich nachsagen zu lassen, es wurde nur getan, was getan werden mußte.

* Bischofswerda, 8. Septbr. Am Sonntag, den 11. September, wird der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes des Blauen Kreuzes, Pastor Seltmann (Thammenhain) an einer Blaukreuz-Nadel kenntlich, nachm. 1/2 1/3 im Wartesaal 3. Klasse in Bischofswerda für jedermann zu sprechen sein, der sich für das Blaue Kreuz (Trinkerhilfe) interessiert. Um 6 Uhr fin- det eine Vorführung der Blaukreuz-Bildchen im Gasthof in Oberpulkau statt, besonders für Schulkinder, aber auch für Erwachsene. Um 8 Uhr ist ebendasselbst öffentlicher Vortrag von Pastor Seltmann: Was ich im Blauen Kreuz er- lebte, ebenfalls mit Vorführung der Bildchen. Diese haben bisher überall beifällige Aufnahme gefunden und tiefen Eindruck gemacht. Bei den Versammlungen ist jeder herzlich willkommen, be- sonders auch Frauen. Zur Deckung der Unkosten wird bei der Nachmittags-Vorführung 10 3 Ein- tritt erhoben; bei der Abendversammlung werden freiwillige Gaben erbeten. Das Blaue Kreuz in Sachsen hat in den letzten 15 Monaten um 1000 Vereinsgenossen zugenommen. Es zählt jetzt 3000, darunter 825 frühere Trinker und 59 frühere Trinkerinnen. In 250 sächsischen Orten gibt es Blaukreuzler. Es ist eine geeignete Arbeit!

St. Bischofswerda, 8. Septbr. Die sogenannte Kartoffelsäule, die heuer infolge der andauernd regnerischen Witterung in unserer Gegend, na- mentlich in tiefen Lagen, so stark auftritt, wird von dem Schimmelpilz, der aus Südamerika stammt und 1830 auch zu uns verschleppt wurde, hervorgerufen. Der Pilz zeigt sich schon Ende Juni als schimmelartiger Belag auf den Blatt- unterseiten des Kartoffelkrautes und nimmt von hier seinen Weg nach dem Stengel und den Knol- len. Die befallenen Pflanzen werden schwarz, sterben ab und faulen, wobei sie weithin einen widerlichen Geruch verbreiten. Durch rechtzeitiges Besprühen mit Bordeauxer Brühe, was in der Praxis aber bis jetzt noch immer zu wenig Ein- gang gefunden hat, kann man dem Auftreten der Kartoffelsäule vorbeugen. Man berechnet den Schaden, den diese Krankheit in Deutschland an- richtet, in manchen Jahren auf viele Mill. Mark.